

pen durch Nürnberg führte oder wenn er bei Studienfahrten aus der Vergangenheit erzählte. Daß Gottlieb Pfeiffer nun am 27. Januar seinen 90. Geburtstag feiern konnte, wird wohl niemand glauben, der ihn kennt: immer noch ist er bei jedem Bundestag und jeder Bundesbeiratsitzung mit Interesse dabei, sitzt er bei jedem Vortrag unserer Gruppe in der ersten Reihe, ist er bei jeder Führung und Studienfahrt vornedran, und ist seine Hilfe und sein Rat in der Gruppe gefragt. Daß es noch recht lange so bleiben möge, das wünschen sich und ihm alle Bundesfreunde.

Prof. Dr. Helmut Fuckner 75 Jahre

Seinen 75. Geburtstag feiert Prof. Dr. Helmut Fuckner am 21. Februar 1990. Prof. Fuckner ist dem Frankenbund seit langem verbunden: Lange Jahre war er stellvertretender Bundesvorsitzender, erhebliche Verdienste erwarb er sich durch unermüdlige Themenvorschläge für Fränkische Seminare auf Schloß Schney, durch die Leitung von Exkursionen und viele weitere Aktivitäten.



Foto: Andreas Möhring, Erlangen

Seinen beruflichen Weg begann er nach dem Abitur mit einer Ausbildung an der Hochschule der Lehrerbildung in den Jahren

1935/37 in Hirschberg und wurde zunächst Volksschullehrer. Nach Wehrdienst, Teilnahme am Krieg und Gefangenschaft studierte er ab 1945 an der Universität Erlangen Geologie, Erdkunde, Geschichte und Deutsch und absolvierte 1947 das Staatsexamen für das höhere Lehramt. 1950 folgte die Promotion.

Seit 1948 war er als Gymnasiallehrer in Forchheim, Schwabach und Erlangen tätig, hinzu kam das Engagement in der Volksschullehrer-Ausbildung. Verschiedene Lehraufträge im Nebenamt folgten, bevor er 1965 eine Stellung an der Pädagogischen Hochschule Nürnberg übernahm. 1971 wurde er Oberstudiendirektor mit dem Titel eines Honorarprofessors. 1973 übernahm er den Lehrstuhl für Didaktik des Erdkundeunterrichts an der Universität Erlangen-Nürnberg, den er bis 1980 innehatte.

Die Weitergabe von Wissen, in Form von Aufsätzen oder vor allem in Vorträgen und Exkursionen war Prof. Fuckner stets ein wichtiges Anliegen.

Neben der Tätigkeit an der Universität realisierte er dies durch sein in der Volkshochschule, im Arbeitskreis für Europa-kunde beim Schul- und Kulturreferat der Stadt Nürnberg, in der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg, in der Fränkischen Geographischen Gesellschaft und nicht zuletzt im Frankenbund.

Zum 75. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche auch des Frankenbundes.

Karl Burkhardt 80 Jahre

Seinen achtzigsten Geburtstag feierte Regierungspräsident a. D. Karl Burkhardt, der sich lange Jahre als Zweiter Bundesvorsitzender im Frankenbund engagiert hat.

Karl Burkhardt war nach Studium der Rechtswissenschaften als Regierungsassessor und Regierungsrat tätig, bevor er von 1939 bis 1945 Kriegsdienst leistete. 1948 wurde er zunächst als Verwaltungsangestellter wieder in den Staatsdienst eingestellt, er

nahm dann Ämter als Regierungsrat beim Landratsamt Ansbach und als Rechtsrat bei der Stadt Ansbach wahr und war von 1952 bis 1956 Oberbürgermeister in Ansbach. 1957 wurde er Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 1958 erfolgte seine Ernennung zum Regierungspräsidenten von Mittelfranken.

Daneben engagierte er sich in der Evangelisch-Lutherischen Landessynode als Vize-

präsident (seit 1954) und als Synodalpräsident (1959 bis 1983).

1971 übernahm Karl Burkhardt zudem das Amt des Zweiten Bundesvorsitzenden des Frankenbundes, das er bis 1985 inne hatte. Seitdem ist er Mitglied des Bundesbeirates.

Der Frankenbund wünscht dem Jubilar auch weiterhin alles Gute.

Aus dem fränkischen Schrifttum

Gerhard Falkner: **wemut**. Gedichte. (169 Seiten).
Luchterhand Literaturverlag, Frankfurt a. M. 1989.

Der noch nicht vierzigjährige in Nürnberg lebende Lyriker hat sich, durch Anerkennung regional und international ausgezeichnet, den Namen eines traditionsverwertenden, wagemutigen Neutöners erworben. Er ist in Franken nicht einzuordnen, wenn auch manche Artistik an die kluge Spielerei eines Rückert erinnert. Die Orphik, die zeitpolitische Klarsicht wiederum lassen weite Klammern zu, von Ernst Meister bis Karl Krolow. Aber im Grunde hat die Arbeit Falkners am eigenen vielschichtigen Stil vom Reim bis zur satirischen Verfremdung, von Sprachteilen und ihrer neuen Zusammensetzung bis zu einer verblüffenden unsentimentalen Umsetzung des alten Naturgedichts in treffende heutige 'Stimmungen' ihre herausfordernde Eigenständigkeit, die hier den Leser mitreißt und dort an die Grenzen vom inneren und äußeren Mithalten solcher äußerster reicher Konsequenzen des Lyrikers führt, der mit allen Mitteln in Frage stellt und alle Mittel auch seriös nutzt, um Hofmannsthals Kapitulation der Sprache im berühmten Lord-Chandos-Brief von 1901 umzustülpen in eine Bejahung des Wort-Stückwerks. Der neue Lyrikband Falkners ist nach seinem Beiwerk eine Endgabe, da die formale und inhaltliche Lyrikernte ihm eingebracht erscheint. Liebe zum Gedicht und zwanzigjährige Praxis, Einsicht in die 'kühnste unter den Künsten' scheinen dem Autor diese Entscheidung abzunötigen.

Mit 'wemut' schüttet Falkner Motive, Gedankengruppierungen im Gedicht aus, die seine moderne Existenz als Zeitgenosse, als Literaturkenner, als Sprachprüfer und -nutzer, als Zeichner von Orten, Landschaften, Natur wie ein höchst anspruchsvolles Mosaik zusammensetzen. Härte und Gefühl schließen sich nicht aus, Bilder und Wortaufspaltungen inbegriffen. Vaterländisches und kritische Draufsichten auf Nachrichten, Begriffe der Kultur werden bewußt kontrapunktisch geordnet. Zu jedem Gedicht fallen einem 'Paten' ein aus den Stufungen heutiger Lyrik, von Oskar Pastior bis Eugen Gomringer, von Michael Krüger bis hin zum späten Huchel. Man erkennt, daß Lyrik hier an ihre eigenen Grenzen des Gemischts von Intellekt und Melos gelangte. Gedichte wie 'berlin' oder 'die teilung' bezeugen dies. Ein Motto scheint für alles, was sich hier frisch aufgefächert und verkündetes lyrisches Zusendesa-gen sein will, die Passage 'pensées IV' (höhlengleichnis):

als ein strahl vom licht der welt
einen blick in mein loch warf
entstand an der wand der pfau
mit dem rad voller augen
und dem kreis voller worte
die sagten:
die wahrheit ist nicht sittlich
die wirklichkeit nicht vernünftig
die schönheit nicht beständig

Vielleicht ist das Aufhören vom Weiterschreiben von Gedichten für einen neuen Falkner-Band